

Fragen und Thesen der Forschung zum Lesen

Was ist weiblich am Lesen?

Frauen lesen vor allem mehr fiktionale Literatur, Männer mehr Sachtexte und visuell ausgerichtete multimediale Texte.

Die starre Einteilung in fiktionale und Sach-Literatur spiegelt vor allem ein (männliches) Rollenverständnis wider und entspricht nicht dem realen Leseverhalten

Warum soll es wichtig sein, lesen zu können? Warum Leseförderung?

Die Fähigkeit zu lesen und zu rezipieren ermöglicht eine stärkere gesellschaftliche Teilhabe

Die Kommunikations- (und darunter auch Lese-) Fähigkeiten des Einzelnen richten sich nach der realen gesellschaftlichen Position. Eine Leseförderung ohne Problematisierung gesellschaftlicher Machtverhältnisse bleibt wirkungslos.

Im Prozess der Rezeption werden wichtige gesellschaftliche Rollenmuster eingeübt, geschlechtsspezifische Leseförderung kann emanzipatorisch wirken

Es wird das gelesen, was dem eingeübten Rollenmuster entspricht. Geschlechtsspezifische Leseförderung setzt am falschen Ende an.

Steht die Lesekultur vor dem Aussterben? Was bringt die Zukunft?

Lesen wird immer Bestandteil der menschlichen Kultur sein. Auch zukunftsrelevante Technologien wie das Internet basieren stets auf der Verschriftlichung von Informationen.

Das Aussterben der Lesekultur hat längst begonnen, gerade im Bereich der Unterhaltung werden elektronische Medien schon jetzt zigfach so lange genutzt wie Bücher. Der Mensch wird laufend technisiert. Nach Herzschrittmachern und Bio-Chips in Sinnesorganen ist die technologische Rezeption von Informationen per neuraler Schnittstelle nur eine Frage der Zeit.

